

# Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

## Unterhaltungs- und Anzeigeblatt



Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.  
Abonnementspreis: Monatlich 2,25 Mark, vierteljährlich 6,75 Mark, halbjährlich 12,50 Mark, jährlich 22,50 Mark.  
Im Falle höherer Gewalt (Krieg, ob. sonst. ungewöhnlicher Störungen des Betriebes der Zeitung, der Postanstalten od. d. Beförderungs-Einrichtungen) hat der Bezüher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die Mindestzeile mit 10 Wörtern auf der ersten Seite mit 125 Hg. berechnet.  
Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis spätestens vormittags 10 Uhr in die Geschäftsstelle eingegeben.  
Jeder Anspruch auf Nachzahlung erlischt, wenn der Anzeigen-Bezug durch Klage eingeklagt werden muß oder wenn der Bestellungensteller in Konkurs geht.

Postfach-Anschluß Amt Hermsdorf b. Dr. Nr. 31. Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148. Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Kühle, Groß-Okrilla.  
Nummer 78 Freitag, den 8 Juli 1921 20. Jahrgang

### Amtlicher Teil. Bullenhaltung.

Bei der letzten Hauptföhrung von Zuchtbullen sind die Bullen der Gutbesitzer, Herren

- Martin Grafe, Kirchstraße Nr. 16
- Ernst Richter, Radebergerstraße Nr. 67
- Max Guhr, Radebergerstraße Nr. 66

als tauglich befunden und gefört worden.

Es wird hierbei darauf hingewiesen, daß die Benutzung ungetöfter Bullen verboten ist und daß zuwiderhandelnde Bullenhalter und Besitzer von Röhren nach § 13 des Röhrengesetzes bestraft werden.

Ottendorf-Okrilla, am 5. Juli 1921.

### Der Gemeindevorstand.

### Deutliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 7. Juli 1921.

Ein blinder Alarm rief unsere Freiwillige Feuerwehren am Dienstag abend nach dem Ortsteil Moritzdorf, wobei die der Ganshof zum goldenen Ring und das Sägewerk der Firma August Walther u. Söhne, A.-G., als Brandobjekte in Frage kamen. Die Wehren erschienen mit größter Schnelligkeit am angenommenen Brandobjekte und bemühten sich ihrer Aufgabe mit gewohnter Ruhe und Umsicht. Im Anschlusse an die Übung konnten 8 Mitglieder der Wehren und zwar die Herren Hauptmann Knöfel, Richterzugführer Naumann, Feldwebel Köhlig, Sanitätsrat Hamberger, Steiger Klinger, Hidel, Bismeyer und Zimmermann mit dem vom Landesauschuss sächsischer Feuerwehren erteilten Ehrendiplom für 20jährige Dienstzeit ausgezeichnet werden.  
Der Gemeindevorstand Richter überreichte die Diplome mit besten Glückwünschen des Landesauschusses und der Gemeindevertretung und unter Abhaltung herzlichsten Dankes für die langjährigen treuen Dienste. Er gab dabei zum Wunsch Ausdruck, daß die Treue und die großen Leistungen der Jubilare den Wehren und dem Feuerlöschwesen noch lange Jahre erhalten bleiben mögen. Gut Wehr.

Was für Zigaretten soll man rauchen? Die Zigarettenraucher zeigen in der letzten Zeit eine ganz besondere Vorliebe für helle Farben. In den Zigarettengeschäften werden vorwiegend helle, graue und fahle Farben verlangt, es ist bekannt, daß diese hellen Farben leichter und besser brennen. Die Sucht nach hellen Farben ist aber für den Raucher wenig vorteilhaft, denn die Qualität eines hellen Zigarettenblattes ist stets minderwertiger als die einer dunkleren ausgereiften Decke und außerdem sind die hellen Zigaretten im Verhältnis fast zehnmal so teuer als die dunkleren ausgereiften Farben. Die Holländer wissen, daß gerade jetzt in Deutschland die Nachfrage nach hellen Farben groß ist und nähzen dies natürlich weidlich aus. Sie verlangen Preise, die noch niemals gezahlt worden sind. Bei den letzten Einschreibungen in Amsterdam wurde für diesen Zigaretten bis zu 25 Holl. Gulden für ein Pfund angelegt. Das sind nach dem heutigen Kurs etwa 530 Mark für ein Pfund Zigaretten oder für 1000 Zigaretten mittelgroßes Format ungefähr 1000 bis 1100 Mark. Ausgereifte Farben werden dagegen mit höchstens 8 Holl. Gulden gezahlt, das sind höchstens 170 Mark stellen. Es ist in Zukunft nur noch möglich, diese hellen Farben auf ganz teure Zigaretten zu verlangen, andernfalls müßte der Fabrikant eine ganz minderwertige Einlage benutzen. Es ist also im Interesse der Zigarettenraucher zu wünschen, daß sich dieselben von der Farbensucht lösen und ein gutes ausgereiftes Zigarettenblatt vorziehen, denn nur dann ist die Gewähr gegeben, daß die Zigarette ein gutes Zigarettenblatt und Einlage enthält. Da in kurzer Zeit auf jeden Fall wieder eine Steuererhöhung eintritt, so ist es erst recht angezeigt, die Raucher auf diesen Umstand aufmerksam zu machen.

Dresden. Die Stadt besitzt in Flur Oberlößnitz einige Grundstücke, unter anderen das Augustenhaus, Erbsenbühlchen für Frauen und Mädchen. Dort drangen unbekannte Eindringler in die Wohnung des Hausmeisters Schabe und stahlen alle möglichen Schmuck- und andere Sachen, darunter auch ein Herrenrad.

Bu dem mißglückten Bankgeldraub im Döragehege ist noch zu melden, daß die beiden Räuber, die den Millionenschatz geplündert hatten, ein gewisser Jambor aus Botzappel

und ein gewisser Heinrich aus Niederpeßerwitz sind; der letztere ist der Bruder des Räubers Heinrich, der den schweren Raub im Radeberger Konsumverein begangen hatte und deshalb am 27. Juni vom Dresdner Schwurgericht bereits abgeurteilt worden ist.

Rogische. Am Dienstag früh gegen 8 Uhr hat sich im Ortsteil Königswald auf den Wiesen hinter der verlängerten Schillerstraße, gegenüber dem Gaswerk, ein Reichweh-Soldat von der Kommandantur Königsbrück erschossen. Mit einem Schuß durch den Kopf ist der Selbstmörder aufgefunden worden. Der Tod ist sofort eingetreten.

Königsberg. Die von dem Straßen- und Wasserbauamt Birna geleiteten Selbstkorrektionsarbeiten unterhalb Königstein sind deshalb von besonderer Schwierigkeit, weil sie vollständig unter Wasser, also unsichtbar erfolgen. Sie bezwecken, die dortige sehr scharfe Krümmung der Fahrtrinne für die Schifffahrt durch Herstellung sogenannter Grundschwelle bei, durch Abbaggerungen zu verbessern. Die Arbeiten müssen, da sie nicht sichtbar sind, durch Messungen und Bellungen festgelegt und ausgezeichnet werden, damit sie nachgeprüft werden können. Da die Schüttungen durch die wechselnde Strömung der Elbe während ihres Einbringens nach abwärts gerissen werden, ist eine genaue Beobachtung dieser Strömungen erforderlich, damit die Steine die berechnete Stelle in der Tiefe auf der Sohle der Elbe erhalten. Für diese Schüttungen werden besonders gebaute Maschinen verwendet.

Oberpeßerwitz. Am Dienstag früh ist nun auch der 13 Jahre alte Knabe Arthur Veder nach entsetzlichen Qualen seinem Vater, dem Bergmann Veder, im Tode gefolgt. Sein Vater hatte Pilze, unter denen sich auch giftige befanden, gesammelt und mit seinem ältesten Sohne gemeinsam verpeißt. Der tragische Fall erinnert an die Pilzvergiftung in Obergröbzig, wo im vorigen Sommer die Maurermeisterin Mai mit ihren drei Kindern nach dem Genuss von giftigen Pilzen, die sie im Schönergrunde gesammelt hatte, dem Tode verfiel.

Edle Krone. Am 5. Juli morgens in der dritten Stunde sind oberhalb Edle Krone etwa 35 Kubikmeter Felsmassen auf das linke Hauptgleis herabgekörrt, wodurch das Gleis beschädigt und unfahrbar wurde. Der Beleg zwischen Ringenberg-Colmitz und Tharandt konnte während der Dauer der Betriebsänderung einseitig aufrechterhalten werden.

Oberseina. Am letzten Sonnabend nachts in der 12. Stunde wurde auf der Staatsstraße Kamenz-Pulsnitz in Flur Berzdorf, unweit des Grundstücks vom Getreidehändler Herzog, ein hieriger 60 Jahre alter Tischlermeister von einem unbekanntem Raubfahrer umgefahren. Durch den Sturz in er betäubungslos geworden und hat außerdem schwere Verletzungen am Kopfe und der rechten Hand erlitten. Der Raubfahrer hat sich nicht um den Verunglückten gekümmert und sich unerkannt entfernt.

Baugen. Ein originelles Inserat ist in der „Säch. Landw. Zig.“ zu lesen. Es lautet: „Wegen Nachsucht verkaufe meinen Zuchteber „Erzberger“, dreibudlig, schwarzweiß gefleckt, Schlappohren, kurze Schnauze, reichlich zwei Jenner schwer, zu 1500 Mk. per Zentner. Lyon, Rittergut Schmochitz bei Baugen.“ Erzberger scheint demnach auch unter der Tierwelt eine Berühmtheit zu werden.

Böbau. Eine unangenehme Ueberraschung haben die Störungen im Dürrennerrsdorfer Auegebiet der Stadt gebracht. Dort war beim Reinigen eine Bürste im Rohr hängen geblieben, die die Hauptwasserader der Stadt absperrte und so empfindlichen Wassermangel herbeiföhrte. Für deren Beseitigung wurden 4000 Mk. bewilligt. Bei den Arbeiten stieß man aber auf eine außerordentlich starke Quelle, die die Arbeiten sehr erschwerte, sodass heute an Sachschaden schon 70000 Mk. Unkosten erwachsen sind, da u. a. drei Monate hindurch Tag und Nacht Wasser abgepumpt werden mußte. Auf diese Weise ist aber die Stadt, die seit Jahren an Wassermangel litt und sich um Erschließung, Entzerrung und Ankauf von Quellen bemühte, zu einer Quelle gekommen, die sie aller Not enthebt.

Bittau. Gegen die Errichtung von Heilanstalten und Genesungsheimen, insbesondere gegen den Bau von Anstalten für Tuberkulose, sucht sich jetzt die Gemeindeverwaltung des vielbesuchten Luftkurortes Dybin durch ein Ortsgesetz zu schützen. Die Gemeinde sieht auf dem Standpunkt, daß durch diese Anstalten der Charakter des Ortes als Kurort in andere Bahnen gelenkt und der Besuch von Sommergästen und Touristen beeinträchtigt wird. Im vorigen Jahr

errichtete eine Berliner Ortstrankenkasse ein Heim in Dybin und heuer hat die Görlitzer Ortstrankenkasse ebenfalls eine Genesungsstätte in Dybin eröffnet. Schon im Vorjahre hat die Gemeinde sich gegen die Eröffnung des Berliner Heims mit den gleichen Gründen wie jetzt gewehrt, doch ohne Erfolg. Ob sie jetzt etwas bei dem Ministerium erreichen wird, das entscheidend in dieser Frage ist, dürfte sehr fraglich sein.

Eibau. Bei der Ausübung seines Berufs ist der Ziegelbrenner Donath schwer verunglückt. Bei der Auslieferung eines Daches stürzte er ab und trug einen Oberschenkelbruch davon. Donath steht in den siebziger Jahren.

Oberan. Auf bisher noch nicht aufgeklärte Weise war der Inhalt eines in einem von Föbha kommenden Güterzuge befindlichen Möbelwagens in Brand geraten. Beim Einlaufen des Zuges in den hiesigen Bahnhof wurde das Feuer bemerkt, doch konnte von dem Inhalt des Möbelwagens nur wenig gerettet werden, da schon der größte Teil der Sachen in Flammen stand. Der Wagen enthielt das Mobiliar des Oberforstmeisters Krusch aus Auerbach, der nach Tharandt übersiedeln wollte.

Kerschau. Hier wurde am Sonntag das mit einem Kostenaufwande von rund 30000 Mk. errichtete Ehrenmal für die Gefallenen des Weltkrieges aus der Stadt und den vier eingepfarrten Dörfern Gornewitz, Strotzewitz, Schmorditz und Wärschnitz geweiht.

Grimma. Die Freihandshilfsgesellschaft die seit 1884 besteht, aber durch die traurigen Kriegsverhältnisse auf sechs Mann zusammengeschmolzen ist, hat beschlossen, sich aufzulösen.

Hohenstein-Ernstthal. Ein außergewöhnlicher flotter Geschäftsgang herrscht hier in der Webbranche. Alle Fabriken sind sehr gut mit Aufträgen versehen. Es herrscht Mangel an geübten Fabrik- und Handwebern, was darauf zurückzuführen ist, daß in den letzten Jahren infolge der gedrückten Löhne keine jungen Leute diesen Beruf mehr erlernten.

Hohenstein-Ernstthal. Eine aufregende Szene spielte sich auf dem Wege zum Johannsgartenteich ab. Der Bahnstrafe 2 wohnhafte Witwer Friedrich wollte seine beiden 5 und 7 Jahre alten Kinder ertränken. Passanten hinderten ihn daran.

Oberlungwitz. Mit einem Auto durchgebrannt war der Chauffeur der Zwidauer Firma Hilgert. Der hiesigen Gendarmerie gelang die Festnahme des Tächtigen, der den wertvollen Wagen verschleppen wollte.

Eibensrod. Zwei Bahnautos Blauerer Firmen, beladen mit je 3000 Flaschen Wein, die für die Gastwirteausstellung in Annaberg bestimmt waren, fuhren ihrem Ziele zu. In Eibensrod wurde Raub gemacht und von hier aus der Weg in der Richtung auf Schwarzenberg fortgesetzt. Ungefähr halbwegs verperrten mehrere Polizeibeamte den Weg, nötigten den ersten Kraftwagen zum Halten und eröffneten der Begleitmannschaft, daß ihnen von Eibensrod aus die telephonische Besung geworden sei, zwei schwerbeladene Lastkraftwagen anzuhalten und auf ihren Inhalt zu prüfen, da es sich um Waffentransporte nach der Tschecho-Slowakei handele. Die Wagenführer weigerten sich, unter Hinweis auf ihre Begleitpapiere, die sorglich verpackten Kisten zu öffnen, worauf die trotzdem vorgenommene Durchsuchung einer Kiste ergab, welche löstlichen Inhalt der Wagen barg. Der zweite Wagen war vom hiesigen Bürgermeister, der im Kraftwagen nachgesetzt war, eingeholt worden und karte sich auch hier bald der Fretum auf und der Waffentransport konnte unbehelligt weitergeföhrt werden.

Zwidau. Pfarrrer Dr. Fiedler, der in Oberplanitz angepfelt war, aber wegen der von ihm verfaßten Schrift „Luther und das Christentum“ aus dem Kirchendienst entlassen worden war, ist an der Schule zu Niederplanitz als Schulvikar eingestellt worden.

Blauen. Im Januar dieses Jahres war in Delsnitz i. B. der 29 jährige Elektrotechniker Arno Reibel unter dem dringenden Verdacht des Vatersmordes verhaftet worden. Er leugnete anfangs hartnäckig. Indessen ließ die Untersuchungsbehörde nichts unversucht, die dunkle Tat aufzuklären. Das ist ihr auch jetzt gelungen. Dem Beweismaterial gegenüber beugnete sich der Beschuldigte schließlich vor dem Untersuchungsrichter zu einem Geständnis. Die Leiche des Vaters, des 67 jährigen Arbeiters Friedrich August Reibel, war am 15. Januar im Schlosteich zu Delsnitz aufgefunden worden.

# König Dollar.

Von einem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Wenn man beim Kriegsbeginn in England glaubte, daß die Teilnahme an dem großen europäischen Waffengange seinen merklichen Einfluß auf den Stand der englischen Geschäfte und Finanzen ausüben würde, so zeigte sich sehr bald, daß diese Rechnung verfehlt war. Und je länger der Krieg andauerte, um so härter wurden auch angefaßt der zunehmenden Verschuldung der Ententemächte an Amerika die Sorgen der englischen Geschäfts- und Finanzleute wegen der zu erwartenden wirtschaftlichen Störungen durch den Krieg. Gerade, weil England den Krieg von vornherein rein unter dem Gesichtspunkte der Beseitigung eines lästigen Konkurrenten betrachtet hatte, mußte die unerwartete Wirkung um so peinlicher sein, daß nicht das Pfund Sterling, sondern, wie man schon frühzeitig erkannte, zuletzt der Dollar als Sieger aus dem großen Kriege hervorgehen würde. Bis zu welchem Maße sich diese Vorherrschaft Amerikas in wirtschaftlicher und damit auch in politischer Hinsicht auswirken würde, haben jedoch erst die Nachwirkungen des Krieges erkennen lassen. Das ist allerdings zum Teil auf die weitgehende Verdrängung zurückzuführen, in der die europäischen Ententemächte aus dem Frieden von Versailles nur eine Reihe von Augenblickserfolgen herzuholen bemüht waren, so daß sie sich jetzt durch die Macht der Tatsachen zu Schritten gezwungen sehen, die keine noch so einfache und vernünftige Überlegung auch aus ihren eigenen Reihen heraus bei ihnen jemals zuwege bringen konnte.

Die Begrenzung der deutschen Devisenleistungen auf Grund der Reparationsverpflichtungen auf vorläufig 300 Millionen Goldmark ist ein ebenso schlagender wie wahrscheinlich auch für die Gegenseite überraschender Beweis dafür, wie falsch und übertrieben die bisherigen Rechnungen gewesen sind. Schon vor kurzem wurde die Vereinbarung getroffen, daß die deutschen Zahlungen nicht wie anfangs nur in Dollar geleistet werden dürfen, weil man erkannte, daß dadurch der Kurs der englischen und französischen Währungen rasch herabgedrückt würde. Man bekam jetzt am eigenen Leibe die Wirkungen der Salutadifferenzen zu spüren, die man niemals anerkennen wollte, solange nur die Mittelmächte darunter zu leiden hatten. Es hat sich jedoch gezeigt, daß diese vorläufige Maßnahme nicht ausreichte, um die drohende bedenkliche Krise auf dem finanziellen Weltmarkt hintanzuhalten, denn das bisherige System der Zahlungen ließ, obwohl es erst eine Reihe von Wochen besteht, bereits erkennen, daß damit ein Tiefstand der Mark herbeigeführt wurde, der letzten Endes die deutsche Zahlungsfähigkeit auf ein Minimum eingeschränkt, wenn nicht gar völlig unterbunden hätte. Man hielt es also schließlich für notwendig, dieser verderblichen Entwicklung Einhalt zu gebieten, nicht zuletzt auch deshalb, um im Interesse der englischen und französischen Finanzen ein weiteres übermäßiges Anwachsen der Kaufkraft des Dollar zu verhindern.

Die gleiche Erscheinung, die bei den Ententemächten, und übrigens auch — wenn auch aus ganz entgegengesetzten Gründen — in Amerika selbst, so lebhaftes Verlangen hervorrief, hat jedoch noch eine ganz andere Bedeutung, die für Deutschland nicht weniger wichtig ist. Amerika hat sich durch die Teilnahme am Kriege so gut wie gar nicht geschwächt. Wirtschaftlich hat es sogar einen Höchststand erreicht, der die Gefahr des Erstehens im eigenen Überflusse näher bringt, als die des Verhungerns. Die Vereinigten Staaten sind augenblicklich die einzige wirtschaftliche Weltmacht, die keinerlei Konkurrenz zu scheuen hat. Der einzige große Weltkonkurrent, der sich mit ihnen vergleichen kann, ist das englische Kolonialreich. Für dieses liegen aber doch noch andere wesentlich abweichende Lebensbedingungen vor, die schon vor dem Kriege für die englische Politik ausschlaggebend waren. Beide Staatenengebilde sind in bezug auf ihre Rohstoffquellen durchaus selbständig und brauchen beide kaufkräftige Abnehmer. Als solcher kommt für beide nach wie vor in erster Linie Deutschland in Frage. Nur ist dabei der Unterschied zu berücksichtigen, daß England, wie sich schon bei der Verhandlung des schwierigen Problems der deutschen Exportabgaben erkennen ließ, in Deutschland eben nicht nur den guten Kunden, sondern zugleich den gefährlichen wiederanstrebenden Konkurrenten erblickt. Es ist die ebenso unbegründete wie unausrottbare europäische Angst vor Deutschland, die sich in Frankreich auf militärische Gesichtspunkte, in England auf wirtschaftliche Überlegungen gründet, und die uns zu unseren europäischen Nachbarn in ein

ganz anderes Verhältnis als zu Amerika, der von Befürchtungen solcher Art vollständig freien Grobmacht, stellt.

Diese tatsächliche Lage muß für die deutsche Industrie und den deutschen Handel ebensoviel wie für die von der deutschen Regierung befolgte Wirtschaftspolitik maßgebend sein, wenn es sich darum handelt, die Wege einer künftigen wirtschaftlichen Ausbreitung Deutschlands zu suchen. Es sind seit längerer Zeit Mitteilungen verbreitet worden, daß als Vorläufer künftiger, zurzeit aber noch nicht durchführbarer offizieller Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und anderen Staaten bereits von privaten Unternehmungen erfolgreiche Verhandlungen mit ausländischen Konzernen geführt werden. Anfangs bewegten sich diese größtenteils in den Bahnen der sogenannten Kontinentalpolitik, nahmen aber ebenso früh besonders das wahrenhungrige Rußland als Ziel ins Auge. Neuerdings wird davon gesprochen, daß ebenfalls auf privatem Wege eine englisch-deutsche Gemeinschaft angestrebt wird, die wiederum als Objekt ihrer kaufmännischen Pläne Rußland in Aussicht genommen hat. So wenig man verkennen soll, daß augenblicklich jede irgendwie geartete wirtschaftliche Wiederanknüpfung mit dem Ausland als Vorbereitung künftiger politischer Ausgleichsmöglichkeiten zu betrachten ist, ebenso wenig darf außer acht gelassen werden, daß England als Teilhaber in einem solchen Geschäft doch mit großen Vorbehalten betrachtet werden muß. Die einzige Möglichkeit, die Gefahren eines englisch-deutschen Zusammenarbeitens einigermaßen auszuhalten, besteht darin, daß von unserer Seite aus, besonders wenn die wirtschaftlichen Bestrebungen sich auf Rußland richten, eine Annäherung an Amerika gesucht wird. Ein englisch-amerikanischer Konflikt aus diesem Grunde ist um so weniger zu erwarten, als die beiden angelsächsischen Staaten schon mit Rücksicht auf Japan seit längerer Zeit ihre Politik unter gemeinsamen Gesichtspunkten orientiert haben.

Die Vorherrschaft des Dollars, die von den Ententemächten mit Rücksicht auf die englisch-französischen Verschuldungen an Amerika so peinlich empfunden wird, kommt für uns im Falle einer deutsch-amerikanisch-russischen Wirtschaftsvereinbarung nicht als Passivum, sondern eher als Aktivum in Frage, und es wird daher die Aufgabe jeder privaten und ebenso der offiziellen deutschen Wirtschaftspolitik sein, den künftigen Wiederaufbau der deutschen Volkswirtschaft unter starker Berücksichtigung Amerikas in Angriff zu nehmen. Wenn sich die Meinungen bestätigen, nach denen binnen wenigen Tagen ein Beschluß des amerikanischen Kongresses zu erwarten ist, durch den auch formal endlich der Friedenszustand zwischen Amerika und Deutschland wieder hergestellt wird, so kann man daran wohl die Hoffnung knüpfen, daß dann einer solchen wirtschaftlichen Entwicklung noch weiter die Wege geebnet werden.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

#### Polnisch-Danziger Zwischenfall.

Ein angeblich diplomatischer polnischer Kurier soll von den Danziger Zollbehörden zurückgehalten worden sein. Auf dem Bahnhofe widersetzte sich der auf dem Wege nach Warschau befindliche Kurier einer von der Zollbehörde geforderten Untersuchung seines Gepäcks. Er mußte infolgedessen seine Reise aufgeben und in Danzig zurückbleiben. Die polnische Presse kündigt in dieser Angelegenheit diplomatische Schritte der polnischen Regierung bei dem Danziger Senat an.

#### Die Körperschaftsteuer.

Der Reparationsausschuß des Reichswirtschaftsrates beschloß sich mit dem Gesetzentwurf zur Änderung der Körperschaftsteuer. Nach längerer Erörterung beschloß der Ausschuss einstimmig, folgendes Gutachten abzugeben: Der Ausschuss hält die Mehrbesteuerung der Körperschaften in dem geforderten Umfang für erträglich. Der Ausschuss hält im Interesse des Bestandes und der Weiterentwicklung der Körperschaften eine Differenzierung der Besteuerung des ausgeschütteten und nicht ausgeschütteten Gewinnes für wünschenswert. Der § 6 Nr. 8 des Körperschaftsteuergesetzes muß bestehen bleiben (Begünstigung der Schachtelgesellschaften). In Artikel 3 des Entwurfes sind an Stelle der Worte „drei Viertel“ die Worte „ein Fünftel“ zu setzen. (Mitwirkende eines Unternehmens an einem anderen Unternehmen.) Der Ausschuss hält die Besteuerung der Gesellschaftsgewinne ausschließlich an der Quelle unter Anrechnung des durch die Körperschafts-

## Sammelmappe

### für bemerkenswerte Tages- und Zeitereignisse.

- Bei den Verhandlungen mit dem Garantekomitee wurde festgestellt, daß Deutschland außer der bis zum 31. August zu zahlenden eine Million Goldmark bis zum 1. Mai 1922 noch 300 Millionen Goldmark an die Entente zu zahlen habe. Die übrigen Summen sollen durch Sachleistungen und Anleiheabgabe abgegolten werden.
- Der bayerische Ministerpräsident Dr. v. Kahr hat ein Dankeschreiben an den Landesverband der aufgelösten Einwohnerwehren gerichtet.
- Das Verfahren gegen den früheren Reichsfinanzminister Erberger wegen der Anschuldigung des Meineids wurde nicht begründet eingestellt.
- Der Preussische Landtag hat seine Beratungen wieder aufgenommen.
- Die Engländer haben sich der Polizeigewalt in Konstantinopel bemächtigt wegen einer angeblichen von Moskau stammenden Verschwörung gegen die Alliierten.
- Dr. David Jayne Hill, der früher amerikanischer Botschafter in Berlin war, soll erneut mit diesem Posten betraut werden.

steuer erhobenen Betrages auf die Einkommensteuer der Gewinnbezieher für erfriedenswert.

### Amerika.

Einschränkung der Pfostenbauten. Das Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten hat mit 340 gegen 4 Stimmen den vom Senator Borah zum Marinestützpunkt gebrachten Antrag angenommen, den Präsidenten ermächtigt, mit Großbritannien und Japan in Verhandlungen einzutreten, um eine Einschränkung der Pfostenbauten herbeizuführen.

### Japan.

Die japanischen Handelskammern fordern Rücknahme der Einschränkung. Der Verband der Handelskammern Japans hat eine Entschleunigung angenommen, in der es heißt, nachdem der Völkerbund eine vollendete Tatsache der Einschränkung der Pfostenbauten in allen Ländern ernstlich erörtert werden. Die Entschleunigung besagt außerdem, daß Japan mit den Mächten bezüglich der Abrüstung ein Abereinkommen schließen möchte, damit der internationalen Friede gewährleistet und mehr Energie der industriellen Entwicklung zugewendet werde.

Sanatbräden. Angeblich beabsichtigt die Saarrregierung ein Saarrparlament von 30 Mitgliedern einzuberufen. Die Mitglieder sollen zur Hälfte von der Regierung ernannt, zur anderen Hälfte von der Bevölkerung gewählt werden.

Paris. Nach einer Meldung aus Washington ist der ehemalige Präsident Taft zum Präsidenten des Obersten Gerichtshofes ernannt worden.

Washington. Die Vereinigten Staaten haben die Teilnahme des Mittelbundes, an einer Konferenz über den Handelsverkehr abgelehnt.

## für heut und morgen.

Auskunftspflicht in Steuerfragen. Nach der neuen abgabenordnung sind alle Personen verpflichtet, dem Finanzamt über Tatsachen Auskunft zu erteilen, die in einem Steuerermittlungsverfahren für die Feststellung von Steuern von Bedeutung sind. Die in Privatangelegenheiten mehrfach vertretene Ansicht, daß die Auskunftspflicht nicht auf solche Ereignisse beziehe, die vor dem Inkrafttreten der Reichsabgabenordnung eingetreten haben, ist irrig, da im Gesetz eine Beschränkung der Auskunftspflicht auf Vorgänge, die einer bestimmten Zeit angehören, nicht vorgesehen ist. Die um Auskunft nachsuchen Personen müssen über alle ihnen bekannten Tatsachen, die nach der Ansicht der Steuerbehörde für die Feststellung von Bedeutung sind, Auskunft geben, ohne Rücksicht darauf, wann sich die Tatsachen ereignet haben, von welchem Zeitraum die festzustellenden Verhältnisse angehören.

Zuschlag für postlagernde Sendungen. Es ist häufig nicht beachtet, daß für postlagernde Sendungen neben der Freigebühr ein Zuschlag von 10 Pf. erhoben wird. Dieser Zuschlag ist bei allen Sendungen zu erheben, die den Vermerk „postlagernd“ tragen, also auch bei gewöhnlichen Briefsendungen, sondern auch bei Einschreibsendungen, Postanweisungen, Paketen usw., zwar zusammen mit der Freigebühr.

## Stürmische Wogen

Kriminalroman von Karl von Nierstfeldt.

71 (Nachdruck verboten.)

### 4. Kapitel.

Während Hans Heide mit Herrn von Ramingen verhandelte, hatte Käthe Fied Gelegenheit, in das Gemütleben von Walter einen tiefen Blick zu tun und dabei ihre Überzeugung von der Unschuld Walters an der furchtbaren Missetat bis zur vollständigen Gewißheit zu festigen. Er hatte ihr alles erzählt. Von seiner heißen, inneren Liebe zu der Frau, die er zu seiner Gattin gemacht hatte. Von der Atmosphäre von Reichtum, Liebe und Glück, die er um sie zu verbreiten gewußt hatte. Von der Krönung all dieses Glücks durch die Geburt eines Sohnes, durch den das die beiden Gatten verknüpfende Band sich nur noch enger und inniger zu schließen schien. Und von der entsetzlichen Entdeckung, die er plötzlich gemacht, daß all die Liebe und Sittlichkeit, die seine Frau ihm entgegengebracht, nichts als Lug und Trug gewesen war, daß seine Frau von Anfang an ein chlores Spiel mit ihm getrieben hatte und — eine Verbrecherin war. In seinem ersten wahnwitzigen Schmerze hatte er sich das Leben nehmen wollen, daß ja für ihn jetzt keinen Wert mehr hatte. Aber das Kind! Dem mußte er sich erhalten. Das mußte er retten. Er mußte also die Mutter zur Reue zwingen. Und er tat es. Erst leugnete sie. Schwur hoch und teuer, sie sei das Opfer einer Verleumdung. Dann aber, als er mit den geraden niederschmetternden Beweisen ihrer Schuld kam, änderte sie ihre Haltung, gab sich zu: ja, sie hätte ihn hintergangen. Sie hätte alles getan. Sie sei im Suchtstadium gewesen. Aber dein Hans hier ist noch ärger. Weil es keine größere Qual gibt, als bei einem Manne zu leben, den man hasst!

Und ihren Bruder liebe sie und von dem lasse sie nicht. Nie...

Das alles hatte sie ihrem Gatten gestanden und sich an dessen Empörung, seinem Schmerz und seiner Verweisung förmlich geweidet.

„Sie hätte, glaube ich, ich weiß nicht was, darum gegeben, wenn ich meinem Impulse gefolgt und sie getötet hätte. „Darauf lassen“, so fuhr Walter in seiner Erzählung fort, „jene Worte schliefen, die sie mir bei unserem letzten Besamensein zurief: „Güttest du mich damals getötet, ich hätte dich sogar lieben gelernt“, jene Worte, die mir erst so ganz enthüllten, daß sie seit ihres Lebens nichts anderes mit mir getan, als nur Komödie gespielt.“

Die größte Spielte sie aber mit mir, als sie sah, daß ich zur Scheidung entschlossen war. Und wieder ließ ich mich von ihr umgarnen, wieder ließ ich, um sie zu schonen, mir die Schuld zuschieben. Ich zieh mich eines Vergehens, das ein Scheidungsgrund ist und das ich einmal begangen. Ich war der schuldige Teil. Und als das Gericht es entschieden, da weigerte sie mir, den Kaufpreis für ihre Ehre zu zahlen: mein Kind. Dieses Kind, das ich jetzt finden muß, das ich — nicht wahr? — mit Ihrer Hilfe auch finden werde.“

„Gewiß“, sagte Käthe Fied und reichte ihm wie tröstend die Hand. „Was in meiner und meines Bräutigams Macht liegt, Herr von Walter, das soll ganz sicher geschehen. Aber sagen Sie mir eins. Wegen Sie denn gar keinen Verdacht gegen irgend jemanden, den Sie der Tat für fähig halten?“

„Keinen“, entgegnete er.

„Nächst Ihnen ist es Ihr Diener Karl, auf den sich der Verdacht zu lenken scheint.“

„Das ist ausgeschlossen. Wenn es sich um den Raub meines Kindes allein handeln würde, dann ja. Dann wäre mein Kind aber auch schon bei mir. Der Mordtat aber

hätte ich ihn absolut nicht für fähig. Am wenigsten eines erdärmlichen Raubmordes.“

„Der Raub kann flüchtig sein, um den Verdacht Ihrer oder seiner Täterschaft abzulenken.“

„Auch dessen ist er nicht fähig. Er ist nicht nur ein Kind, und herartige Tricks liegen seiner offenen, ehrlichen Natur vollständig fern.“

„Hat sonst irgend jemand ein Interesse gehabt, das Frau verschwinden zu lassen?“

„Soweit ich weiß, niemand. Ich bleibe dabei, es ist für Sie lediglich um den Schmutz meines Weibes gehandelt.“

„Ein gewöhnlicher Raubmord also? Wie erklären Sie aber das Verschwinden des Kindes?“

„Ich kann es nur so auslegen, als solle damit ein Erpressungsversuch verbunden werden.“

„Um. Die Sache scheint ziemlich plausibel. Nur für den Laien. Für mich, die ich vom Fache nicht. Einen solchen Plan zu entwerfen, dazu gehört hartes, eiserner Verstand, der aber würde genau wissen, daß das Kind nur dazu dienen würde, auf seine Seite zu verlocken. Er brauchte es ja nicht bei sich zu behalten. Er kann es weggeben. Das ist klar. Aber zwei Spinnen sind leichter zu verfolgen, als eine. Das weiß er, darum schließe ich die Annahme aus.“

„Wie aber erklären Sie dann...?“

„Ich erkläre gar nichts“, entgegnete das Mädchen. „Ich kombiniere nur. Und da deutet es auf das Wahrscheinlichste...“

„Was? fragte Herr von Walter gespannt, da Käthe absichtlich eine Pause machte.“

„Daß es sich nicht um ein, sondern um zwei einander vollständig getrennte Verbrechen handelt, nämlich das eine überhaupt ein Verbrechen genannt werden kann.“

(Fortsetzung folgt.)



# Deutscher Reichstag.

(Aus der 127. Sitzung.)

Die Sitzung begann damit, daß ein Antrag auf Beschleunigung der Strafverfolgung des Abg. Vogtherr (U. Soz.) dem Erlaß des Ausschusses entsprechend abgelehnt wurde. Der Entwurf über die Neuorganisation der Handwerkskammern wurde dem sozialdemokratischen Ausschuss überwiesen. Hierauf wurde der Bericht des 30. Ausschusses für Bildungsweesen über die Verwendung der ehemaligen militärischen Bildungsanstalten zur wesentlichen Auseinandersetzung genehmigt. Von sozialdemokratischer Seite lag dazu der Antrag vor, diese Anstalten zu gestalten. Außerdem beantragte der Ausschuss eine Beschleunigung auf dauernde Erhaltung dieser Anstalten unter Reichsverwaltung.

Abg. Dr. Schreiber (Zentr.) wünschte, daß der konfessionelle Gesichtspunkt nicht ganz außer acht gelassen werde.

Abg. Dr. Baumbach (Zentr.) dagegen trat jedem Versuch einer Konfessionsfälschung entgegen.

Abg. Dr. Löwenstein (U. Soz.) schilderte den Bildungsstand der Arbeiterklasse. Wenn man etwa konfessionelle Beschränkungen unter dem Deckmantel der Bildungsförderung aufheben wolle, werde seine Partei sich dagegen auflehnen.

Bei der Abstimmung über den sozialdemokratischen Antrag wurde der Antrag des Hauses abgelehnt. Sie ergab die Ablehnung des Antrages mit 151 gegen 148 Stimmen. Der Antrag wurde demnach abgelehnt. Nun kam man, da die Tagesordnung stehende Interpellation wegen der Anträge für später hinausgeschoben wurde, zur Fortsetzung der Beratung des

Nachtragsetats bei der Reichseisenbahnverwaltung.

Abg. Breunig (U. Soz.) verlangte eine weitere Ausdehnung des Reichsverkehrsministeriums.

Abg. Dr. Schmidt-Stettin (Deutschn.) brachte verschiedene Anträge der Beamten zum Vortrag.

Reichsverkehrsminister Graener erwiderte auf dahingehende Anträge des Reichsverkehrsministeriums.

Die Interpellation über die Sanktionen.

Diese Beratungen wurden nun abgebrochen, und es kam zur zurückgeleiteten Interpellation der Deutschen Volkspartei über die Sanktionen an die Reihe. Zur Begründung der Interpellation erhebt der

Abg. Dr. Japs (D. Volksp.) aus dem zum besetzten Gebiet gehörenden Rheinpfalz das Wort. In der Einleitung seiner Ausführungen wies der Redner darauf hin, daß man vor der Annahme des Ultimatums damit gerechnet habe, daß nach der Verkündung der Sanktionen aufgehoben werden würden. Die weiteren Ausführungen des Redners galten der für das ganze deutsche und wirtschaftliche Leben überaus schädlichen Wirkung der Sanktionen.

Die Ausführungen des Redners wurden wiederholt durch verschiedene Zurufe von rechts und links, durch Weisfals- und Abmahnungsgebungen unterbrochen.

Reichsminister des Äußeren Dr. Rosen.

Der Minister verlas eine Erklärung, in der er u. a. hieß: „Ich habe vor der Annahme des Ultimatums erwartet, daß die Sanktionen aufgehoben werden würden.“

Der Minister verweilte ebenfalls bei der ungemessenen Wirkung der Sanktionen und betonte, daß Frankreich in dieser Frage eine Haltung einnehme, die mit Recht als unbillig nicht zu bezeichnen sei. Der Minister hob hervor, daß gegen die Sanktionen seinerzeit zwei Proteste von der deutschen Regierung eingelegt wurden, die aber nutzlos verblieben.

Weiter wurde auf die Erklärung des französischen Ministers hingewiesen, der geltend gemacht hat, daß die Sanktionen einzuweichen, bevor Deutschland nicht weitere Zeichen seines guten Willens gegeben habe, nicht aufgehoben werden könnten. Der französische Ministerpräsident sagte sich dann eine Entschleunigung des Ausschusses der französischen Kammer, in der ausdrücklich die Beibehaltung und Anwendung der Sanktionen gebilligt wurde.

Am Schluß hob die vom Minister verlesene Erklärung hervor, daß in diplomatischer Hinsicht alles getan worden ist, um im Zukunft alles getan werden wird, um die baldige Aufhebung der Sanktionen herbeizuführen.

Wesere Auffassung wird von einem Teil der Alliierten geteilt. In dieser Beziehung verweist der Minister in der Erklärung auf Amerika, Italien und England. Der englische Ministerpräsident Lloyd George habe erklärt, Deutschland müsse das Ultimatum genehmigen, dann werde auch die Aufhebung der Sanktionen nicht unterbleiben. Mit Bezugnahme auf diese Erklärung sagte er, daß Deutschland sich zur Erfüllung des Ultimatums getan habe, und daß die Unterbrechung der Sanktionen das beste Zeichen sei.

Der englische Ministerpräsident hofft, daß in naher Zeit, wenn im Juli eine Konferenz zustandekommen werde, in der man über die Aufhebung beraten wolle. Bis hierher sei der Zustand einer solchen Konferenz am Widerstande der französischen Regierung gescheitert.

Bei der Besprechung der Interpellation sprach an erster Stelle der Abg. Soltmann (Soz.). Der Redner ging gleichfalls auf die Wirkung der Sanktionen ein und schilderte die Haltung der internationalen Gewerkschaftsorganisationen dazu. Die Politik, die das offizielle Frankreich in den letzten Jahren getrieben habe, sei nicht geeignet, Eroberungen im Mittel- und Osteuropa zu machen. Alle Parteien seien einig in dem Proteste dagegen.

# Bombenattentat in Belgrad.

Prinzregent Alexander in Lebensgefahr.

Als Kronprinz Alexander, der für seinen kranken Vater, den König Peter, die Regentschaft führt, nach der Eidesleistung auf die neue Verfassung das Belgrader Parlamentsgebäude verließ und sein Galawagen das im Bau befindliche Gebäude des Ministeriums für öffentliche Arbeiten passierte, warf ein Individuum vom Baugerüst herab eine Bombe gegen den Wagen. Die Bombe flog gegen eine Telegraphenstange und explodierte in der Luft. Sprengstücke flogen gegen den Wagen, ohne jedoch den Prinz-Regenten Alexander oder Ministerpräsidenten Paskich, der mit ihm fuhr, zu verletzen. Dagegen erlitten durch Sprengstücke eine Person schwere und sechs Personen leichte Verletzungen.

Der Attentäter wurde sofort festgenommen. Bei seiner Vernehmung erklärte er, er sei nach Belgrad gekommen, um den Thronfolger zu töten. Er heißt Spasoje Stejitsch, ist 29 Jahre alt, in Zerkonizja, das jetzt zu Jugoslawien gehört, geboren und nach Neufahr zurückgekehrt. Er bekennt sich zur bolschewistischen Partei und erklärt, er habe seine Tat selbst beschlossen und handle individuell. Man glaubt jedoch, daß es sich um ein aus dem Offizierslager in Steinmanger von Anhängern des ungarischen Königs Karl vorbereitetes Komplott handelt, und daß der Attentäter aus der in Ungarn liegenden Kanizsar Komitabschi-Schule hervorgegangen ist.

Es ist ein eigentümlicher Zufall, daß dies Bombenattentat gerade auf den Jahrestag des Attentats von Sarajewo fiel, das vor sieben Jahren den Weltkrieg einleitete. Ob die jugoslawische Regierung diesen Jahrestag mit Achtsicht gewährt hat, um an ihm die Eidesleistung ihres Königs oder seines Stellvertreters auf die neue Verfassung des „Königreichs aller Serben, Kroaten und Slowenen“ vorzunehmen, steht dahin. Unwahrscheinlich ist es nicht.

Auch melden gerade an diesem Tage die serbischen Zeitungen, daß Prinz-Regent Alexander eine Reise ins Ausland, und zwar nach London, antreten wird, um sich dort mit der Tochter des englischen Königs, Prinzessin Mary, offiziell zu verloben. Die gleiche Nachricht war vor einiger Zeit dementiert worden. Sie wird aber nachdrücklich aufrechterhalten.

Diese Verlobung wäre nicht weniger pikant als das reizende Zusammentreffen der beiden Attentatstage. Bekanntlich war es gerade England, das im Jahre 1903 sich vor Entrüstung nicht zu lassen wußte, als König Peter nach der Ermordung von Alexander Obrenowitsch und Frau Draga den Thron bestieg. Der Abscheu gegen die „Königsmörder“ war so groß, daß England jahrelang keinen Gesandten in Belgrad unterhielt. Jetzt liefert das selbe fromme England dem Sohne des Königsmörders seine zukünftige Königin.

# Gerichtshalle.

Drei Monate Gefängnis für einen kommunistischen Redakteur. Der kommunistische Redakteur Richard Janus aus Berlin wurde vom Schwurgericht Stuttgart wegen Aufforderung zur Verwahrlosung des Proletariats zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Der neue Bötzprozesse. Wegen der von ihm im Bogtande begangenen Verbrechen wird sich Max Holz demnächst vor dem Schwurgericht in Dresden zu verantworten haben. Seine Verteidiger aus dem Berliner Prozeß wollen ihn dort hin begleiten, da sie befürchten, daß unterwegs irgendwas gegen ihn unternommen werden könnte. In einer Eingabe an die Staatsanwaltschaft haben sie dieser Befürchtung Ausdruck gegeben. Der Befehl der Staatsanwaltschaft steht noch aus.

Gefängnisstrafe für deutschsozialistische Belgier. Die Belgier Deferron und Heuba, die sofort nach dem Waffenstillstand nach Holland entflohen waren, sind jetzt vom Schwurgericht in Lüttich zu acht Jahren Gefängnis verurteilt worden, weil sie die Politik Deutschlands während des Krieges unterläßt haben.

Todesurteile. Vom Schwurgericht zu Erfurt wurde der 41 Jahre alte russische Kaufmann Hochbaum, zuletzt in Mühlhausen in Thüringen wohnhaft, wegen Doppelmordes und verübten schweren Diebstahls zweimal zum Tode und zu einem Jahre Zuchthaus sowie zu dauerndem Verlust der bürgerlichen

Ehrenrechte verurteilt. Er hatte Anfang März dieses Jahres bei einem Einbruch ein Ehepaar durch Schüsse getötet. — Das Schwurgericht verurteilte die Ehefrau Pauline Hochbaum zum Tode, weil sie ihren Ehemann aus Eifersucht mit einer Art erschlagen hatte. Die Angeklagte hatte sich nach vollzogener Tat durch Gas zu vergiften gesucht.

# General Stenger vor dem Reichsgericht.

Die Beweisaufnahme.

In dem Prozeß gegen den Generalleutnant Stenger und den Major Crusius, dem auch der holländische Kriegsgerichtspräsident van Slooten beizwohnt, wurde nach der Vernehmung der Angeklagten mit der Beweisaufnahme begonnen. Richter Freunert gab an, daß ihm am 18. August 1914 zwei deutsche Sanitäter erzählt hätten, ein verwundeter französischer Hauptmann habe auf dem Schlachtfeld auf Krankenpfleger geschossen. Um nicht wehrlos französischen Verwundeten preisgegeben zu sein, seien infolge jenes Vorfalls die deutschen Sanitäter mit Revolvern versehen worden. Die Zeugen Generalmajor Kubaner und Generalleutnant a. D. Eckermann, die Regimentskommandeure waren, erklärten auf das Bestimmteste, daß General Stenger ihres Wissens nie die Erschießung von Gefangenen und Verwundeten befohlen habe. Gerüchte von solchen Befehlen seien aufgetaucht, nachdem bekannt geworden war, daß die französischen Alpenjäger wenig ritterliche Gegner waren und von den Bäumen herab auf vorbeimarschierende deutsche Truppen schossen.

Der ärztliche Sachverständige, Geheimrat Bunkle befragte die Zeugen vor allem über das Verhalten des damaligen Hauptmanns, jetzigen Majors Crusius, der dabei bleibt, daß General Stenger einen Erschießungsbefehl gegeben habe. Alle Zeugen, die mit ihm persönlich in Verbindung kamen, schildern Crusius als einen sehr aufgeregten und nervösen Menschen, der nicht selten den Eindruck machte, daß er wahnsinnig geworden sei. Ein ehemaliger Soldat der Kompanie Crusius, der Zimmerer Erienenberger, sagt aus, daß der Hauptmann wiederholt auf den ominösen Befehl hingewiesen habe, aber die Soldaten hätten den Befehl gar nicht beachtet und sich entschließen geweigert, Wehrlose zu erschließen.

Mehrere Zeugen aus dem Elsaß, die früher deutsche Soldaten waren, behaupten übereinstimmend, daß General Stenger ausdrücklich befohlen habe, daß Gefangene, ob verwundet oder unwundbar, zu erschließen seien. Der Eisenbahnarbeiter Richter aus Mühlhausen i. E. will sogar gesehen haben, wie 12 bis 15 Gefangene erschossen wurden. Ob sie verwundet waren, wisse er nicht. General Stenger bezeichnet alle diese Aussagen als einstudiert und vollkommen unwahr.

# Von Nah und fern.

Flucht im Flugzeug. Ein Kaufmann Wintersfeld aus Dresden, der in Berlin mehrere Tente um Hunderttausende betrogen hat, ließ sich, als er festgenommen werden sollte, in einem Flugzeug nach Hamburg bringen, und ist von dort vermutlich auf irgendeinem Schiff entflohen.

Auf dem Schützenfest erschossen. In Salzweil wurde während eines Schützenfestes die 36-jährige Schneiderin Schulz von einem Unbekannten durch einen Pistolenschuß ins Herz getötet. Die Frau stand mit ihren Verwandten vor einer Lustschaukel, als plötzlich ein Schuß krachte. Die Kugel drang in den Rücken der Schneiderin und führte sofort den Tod herbei.

Ein Drama auf der Polizeiwache. Unter dem Verdacht eines Raubmordes wurde in Reife ein Mann auf der Polizei eingeliefert und von dem Kriminalbeamten Nowak vernommen. Als der Beamte den Verhafteten fragte, ob er eine Waffe bei sich habe, sagte dieser: „Ja, aber nur eine kleine.“ In demselben Moment riß er einen Revolver hervor und schoß den Beamten nieder. Ein zweiter Beamter wollte auf den Mörder zuspringen und rief um Hilfe. In diesem Augenblick rietete sich der sterbende Kriminalbeamte mit letzter Kraftanstrengung auf, feuerte aus seinem Dienstrevolver auf den Verhafteten und streckte ihn mit einem Schuß tot nieder. Einen Augenblick später starb Nowak.

Eisenbahnunglück bei Lunzville. Bei Parainviller, in der Nähe von Lunzville, ist ein französischer Truppentransportzug, der Unteroffiziere und Soldaten der Klasse 1919 aus Düsseldorf nach Frankreich zurückbringen sollte, mit einem Rangierzug zusammengestoßen. Drei Soldaten wurden getötet und 17 verwundet; von den Verwundeten sind dann noch drei ihren Verletzungen erlegen.

Schwerer Unglücksfall bei einer Theateraufführung. Bei einer Theateraufführung im Prager Stadion ereignete sich ein Unglücksfall. In der Schlusszene wurden plötzlich auf der Bühne die Pferde scheu. Sie rissen in die Volksmenge. Bei der dadurch entstandenen Panik wurden drei Personen schwer und 13 leicht verletzt.

# Stürmische Wogen

Kriminalroman von Karl von Niergerstein.

(Nachdruck verboten.)

„Wie meinet Sie das?“  
„Ehr' einfach. Sie geben selbst zu, daß Sie Ihr gewalttätig haben entföhren wollen? Bei dem Verbrechen, was zu tun, war Ihre Diener Karl dabei. Er sollte Ihren Wunsch und sah, daß Sie den Mord vollbringen der Tat nicht mehr hatten.“

„Ich gebe es zu.“  
„Die Anhänglichkeit Ihres Dieners an Ihre Person ist eine so große, daß er diesen Mord ganz wohl für Sie tun würde.“

„Und ebenso groß wie seine Anhänglichkeit an mich und mein Kind war seine Antipathie gegen Sie.“

„Sagen Sie, das beständig immer mehr, daß mein Umgang der richtige ist. Da ich gleich Ihnen die Anhänglichkeit Ihres Dieners an der Mordtat von vornherein abschleße — ohne daß ich jedoch die Möglichkeit der Augen verlore — so denke ich mir den Vorgang mit dem Hause Ihrer Frau folgendermaßen. Ihr Diener hätte es Ihrer Frau nicht lassen, er gönnte ihr die Freiheit sich also hinauf, nahm das Kind und — da sind zwei Möglichkeiten denkbar.“

„Und die wären?“ fragte Walter, der mit fieberhafter Aufmerksamkeit den so knappen und logischen Ausführungen des Felds gelauscht hatte.

„Entweder er ist mit dem Kinde auf dem Arme Ihrer Frau vom Balke zurückgekehrten Gattin bezogen, und diese hätte ihn am Raube verhindern, wollte schreien, worauf er hilflos vor Angst, vor Schreck, vor Wut auf sie stürzte und sie tötete... oder der Mord wurde unabhängig von dem Kindesraub, aber gleichzeitig mit diesem von einer dritten, uns noch nicht bekannten Person verübt.“

„Wie aber würden Sie im ersteren Falle das Verschwinden der Schmuckstücke erklären?“

„Kann das Stubenmädchen nicht die schon Note bebraut haben, kann nicht, während das Mädchen um Hilfe schrie, als sie die tote Herrin liegen sah, irgendein anderer von der Dienerschaft die Gelegenheit zum Diebstahl benutzte? Möglich ist alles. Und allen diesen Möglichkeiten müssen wir nachgehen.“

„Ohne daß Sie dabei mein Hauptziel aus den Augen verlieren, mit mein Kind zu verschaffen?“

„Selbstverständlich.“  
In diesem Augenblick unterbrach das schon geschilderte Eintreten Heides das Gespräch.

„Nun?“ fragten beide.  
Und der Detektiv zeigte lächelnd das Geld, das er erhalten hatte, „das erste a conto auf mein Honorar, um Sie, Herr von Walter, als Mörder Ihres Weibes zu verhaften.“

Entsetzt sprang Walter auf. — „Und Sie!“ fragte er, „was werden Sie tun?“  
„Ich werde den Mörder verhaften, aber — nicht Sie.“

# 5. Kapitel

Frau Welpner war nicht wenig erstaunt, als sie am frühen Morgen durch ein erst leises, dann immer lauter werdendes beständiges Rauschen an ihren Fensterläden aus ihrem festen Schlafe geweckt wurde. „Nanu, wo brennt's denn?“ fragte sie sich laut, nahm aber doch ihre Bettdecke um und schlich, wie sie da war, an das Fenster, um zu sehen, wer der Störenfried sei. Draußen stand ein Mann, ein schlafendes Kind auf dem Arm.

„Herrje, der Karl“, und den Schieber des Fensters öffnend, fragte sie, um sich auch den letzten Zweifel zu benehmen, obwohl sie den Karl doch weiß Gott genau

genug kannte: „Karl, bist du's? was willst du denn hier?“  
„Frage nicht lange, Karlene. Mach' auf. Ich will nicht, daß jemand mich sieht.“

„Gleich, gleich. Ich bleibe mir nur etwas an, aber...“  
Doch sie setzte ihren Satz nicht erst fort, sondern holte den Schlüssel, schob ihn dem Manne durch den Schieber zu und sagte: „Schließ dir's Haus selber auf und komm rein. Ich komme gleich.“

Der Mann nahm den Schlüssel, und am Knarren der Schließer und dem Öffnen und Aufschlagen des Tors merkte sie, daß der Mann ihren Rat befolgt hatte und in das Haus eingetreten war.

„Was mag er nur haben?“ dachte sie, während sie sich in fliegender Hast ein paar Röcke überwarf und ihren Anzug durch eine weite Bluse vervollständigte. „Und wo er das Kind her hat? Überhaupt, ein Kind!“ und sie fühlte, wie sich in ihrem Herzen die Eifersucht regte. Denn zwischen ihr und Karl bestand schon lange ein Verhältnis zärtlicher Zuneigung, und wenn's nach ihr gegangen wäre, wäre sie schon längst nicht mehr ausschließlich des seligen Welpner Witwe gewesen, sondern die rechtmäßige Gattin des Herrn Karl Wendert auch schon lange dazu.

Daß sie es aber nicht war, das war eine Schranke von ihm, die vielleicht bei den Herrschaften Mode sein konnte, aber doch wirklich für sie selbst nicht paßte. Er steifte sich nämlich darauf, sich erst in der Stadt so viel zu verdienen, daß man nicht sagen konnte, er habe seine Frau um des Geldes willen geheiratet. Als ob sie jemals danach gefragt hätte! Die schönste Zeit ging ja so vorüber. Aber er wollte es so haben und — seufzend oder nicht, sie mußte sich darenin fügen.

Und nun stand er da und brachte ein Kind mit. Das mußte was ganz Besonderes zu bedeuten haben. Und das hatte es auch.

(Fortsetzung folgt.)



## Buchdruckerei der Ottendorfer Zeitung

Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

<p>Privat-Drucksachen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Einladungen, Menus</li> <li>Programme, Tans-</li> <li>Spiele- u. Weiskarten</li> <li>Hochzeitsentwürfe</li> <li>Feuilletons</li> <li>Visit-, Verlobungs- u.</li> <li>Gleichwuchskarten</li> <li>Vermählungs- und</li> <li>Traueranzeigen</li> <li>Danksagungen etc.</li> </ul>	<p>◆ Eine vornehm und gestattete Druck- sache verfehlt nie ihren Zweck. ◆</p>	<p>Geschäfts-Drucksachen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Formulare, Tabellen,</li> <li>Briefbogen, Koverts,</li> <li>Rechnungen, Post-</li> <li>karten, Lieferscheine</li> <li>Paketadressen</li> <li>Quittungen, Adress-</li> <li>karten, Reise-Avises</li> <li>Wochen-, Zeitungs-</li> <li>Prospekte, Kataloge</li> <li>Preislisten etc. etc.</li> </ul>
--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

**Geschmackvolle Ausführung .: Billigste Preisstellung**  
Herstellung von Massen-Aufträgen in kürzester Zeit

Wie können noch folgende zu Geschenken geeignete Neuerscheinungen von 1919 liefern:

<p><b>Weltgeschichte</b> von Hans Helmolt, II. Auflage im Erscheinen. 9 Bände, gebunden 250 M. Mit gegen 1200 Textabbildungen, 200 farbigen und schwarzen Tafeln, 60 Karten.</p> <p><b>Geschichte der Deutschen Literatur</b> von Prof. Dr. Vogt und Prof. Dr. Koch. IV. Aufl. 3 Bände, geb. 66 M. 190 Textabbildungen, 24 Tafeln, 14 Beilagen.</p> <p><b>Geographischer Bilderatlas</b> von Prof. Dr. S. Meyer u. Dr. W. Gerling. Europa in 66 Blättern. Gebunden 16 Mark.</p>	<p><b>Kunstgeschichte</b> aller Zeiten und Völker von Prof. Dr. Karl Wasmann, II. Auflage im Erscheinen. 6 Bände, gebunden 150 Mark. Mit 2000 Textabbildungen und 200 farbigen und schwarzen Tafeln.</p> <p><b>Die Pflanzenwelt</b> von Prof. Dr. Warburg, I. Auflage im Erscheinen. 3 Bände, geb. 25 M. Mit 200 Textabbildungen und 100 Tafeln.</p> <p><b>Duden, Rechtschreibung der deutschen Sprache u. des Fremdwortes.</b> 11.000 Wörter und Derivationen. IX. Auflage. Druckjahr 1919. Gebunden 6,50 Mark.</p>
---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Verlag des Bibliographischen Instituts A.-G. in Leipzig und Wien

## Gummi-Stempel

zu Original-Fabrikpreisen

liefert schnellstens

### Buchhandlung Hermann Rühle

Ottendorf-Okrilla.

### Illustriertes Musterbuch

über

Kautschuk- und Metallstempel, Auszeichnungskassetten, Zahlensätze, Schablonen, Petschaft-Signierschriften, Schieber usw.

**steht Interessenten zur gef. Einsicht zur Verfügung.**

Verlag des Bibliographischen Instituts / Leipzig  
Völlig neu und preiswert!

## Meyers Kleiner Handatlas

in 42 Kartenblättern  
5 Lieferungen zu je 10 M.

In Ganzleinen gebunden 65 Mark  
(Hierzü die ortsüblichen Teuerungszuschläge)

Alle Karten dieses für jeden erschwierlichen und für Haus und Kontor unentbehrlichen Kartenwerkes entsprechen dem heutigen Weltbilde, dem jetzigen Stande der Forschung u. der Entwicklung des Verkehrs

Auch gegen Teilzahlungen zu beziehen durch  
F. Schönemann m. b. H. / Leipzig, Täubchenweg 17

**Frachtbriefe** mit und ohne Firmeneindruck empfiehlt **Buchdruckerei H. Rühle.**

## Turnverein „Jahn“

Sonntag, den 10. Juli im Gasthof zum Hirsch

# Sommer - Vergnügen

verbunden mit

### turnerischen Aufführungen, Theater und Tanz.

Anfang mit Tanz nachmittag 5 Uhr  
Anfang der turnerischen Aufführung 8 Uhr.

Sie zu laden alle Mitglieder nebst werter Gäste freundlich ein

Der Vorstand.

M.-G.-V.  
**Deutscher Gruss.**

Freitag abend  
**Singestunde**  
mit  
Damen - Kaffee - Abend

## Frucht- und Beerenweine

empfiehlt  
**Max Freudenberg,**  
Herbisdorf bei Radeburg.

Gute

## Biege

ist zu verkaufen.  
A. Strang, Gundersdorf.

Täglich frische  
**Land-Butter**  
empfiehlt  
**Richard Werner.**

Gewissenhafte, zuverlässige

## Person

zum zweimal täglichen Aus-  
tragen von Zeitungen bei  
guter Bezahlung gesucht.  
Näheres zu erfragen in der  
Geschäftsstelle bfe. Bl.

## Eintritts- Karten- und Garderobe- Blocks

empfiehlt  
**Hermann Rühle**  
Buchhandlung.

Vorzügl. 8% alkoholfreie  
**Beerenweine**  
(ärztl. empfohlen) empfiehlt  
**Rödertalschänke**  
Gundersdorf bei Wedingen.  
Fernsprecher: Hermsdorf 45.

## Kaarspangen

Kaarpfeile  
Frisierkämme  
Staubkämme  
Seitenkämme  
Lockennadeln  
u. Kaarnadeln

empfiehlt  
in großer Auswahl  
**Hermann Rühle.**

Dem geehrten Publikum von Ottendorf-Okrilla  
gestatte ich mir mitzuteilen, daß ich von heute ab  
den Verkauf von

## Herren - Anzugstoffen

## Damentuchen

und fertige praktische Frauen-Röcke  
eingesetzt habe.

Ich werde stets bemüht sein, alle mich Be-  
ehrenden in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen und  
bitte um freundlichen Besuch. — Ohne Kaufzwang.

Hochachtungsvoll  
**Marie Ruffius.**  
Moritzdorf, Königsbrückerstr. 147.

## Martin Walter, Maler

Dresdner Straße 96 H

empfiehlt sich zur Ausführung aller Maler - Arbeiten

### Stubenmalerei, Schriftmalen

### Möbelmalen in und außer dem Hause

bei billiger Berechnung und sachgemäßer Ausführung

Und Sie sagen 4 Mark?

Ja - monatlich!

Sie brauchen sich nur an Ihren  
Briefträger zu wenden. Der  
bringt Ihnen dann täglich die  
Berliner Abendpost mit dem  
großen Nachrichtendienst und  
dem täglichen Kurszettel der  
Berliner Börse.

Außerdem  
4 Unterhaltungs - Beilagen für  
Ihre Frau und Ihre Kinder: Zeit-  
bilder, Deutsches Heim, Kinder-  
heim (alle drei mit Illustrationen)  
und Gerichtssaal.

Probenummer vom Verlag,  
Berlin SW 68, Ullsteinhaus.

## Vogtl. Gardinen

in den verschiedensten Mustern und  
Qualitäten unterhalte ständig reich-  
haltiges Lager bei billigster Preisstellung

### E. Nedess, Sorga b. Auerbach i. V.

Spezialgeschäft für Gardinen.  
Lager in Klotzsche b. Dr.-Florastrasse 1, II. Et.

Erstklassige

## Milchseparatoren

hält stets am Lager in allen Größen  
zu billigsten Preisen und  
◆ günstigsten Zahlungsbedingungen ◆

## M. Lütke, Königsbrück.

Die...  
 Montag  
 öffentl.  
 in Sitzung  
 Ottend.  
 1.  
 2.  
 3.  
 4.  
 5.  
 7.  
 8.  
 In be-  
 von auf ber-  
 der Normal-  
 im Ausgab-  
 Ottend.  
 — Ku-  
 weil der za-  
 überquerend  
 dem Gitter  
 Wegen mür-  
 einer Queth-  
 leben. D  
 Wegen nicht  
 vor der B  
 Schmeermal-  
 von rangler

